

Claudia Brügge

Wohin mit dem Wahnsinn?

Ausgewählte Aspekte der Kontroverse um Anstaltspsychiatrie und mögliche Alternativen – Kritischer Überblick über psychiatrische, antipsychiatrische und feministische Positionen – am Beispiel der Konzeptionen von Soteria (Bern), vom Weglaufhausprojekt Berlin und vom Therapieansatz Polina Hilsenbecks (München)

Berlin: Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag

Rezension

Lucinda Bee, in den *FAP-I-Nachrichten* vom 19. Februar 2007

Jenseits von Scheinalternativen und politischer Utopie?

»... Niemals hatte ich mit jemandem über das sprechen können, was für mich ein so wesentliches und sinnvolles Erleben war, auch wenn ich es nicht verstehen konnte. Es galt als geisteskrank und wurde nur mit Schocks bekämpft; es zu verstehen oder auch nur danach zu fragen, schien keinem Psychiater der Mühe wert...«

Dreißig Jahre nach ihrem Anstaltsaufenthalt hat Dorothea Sophie Buck-Zerchin (»Auf der Spur des Morgensterns«) mit diesen Worten den bis heute unerhörten Anspruch derjenigen auf den Punkt gebracht, die von der Gesellschaft, ihren Mitmenschen, Freunden und Zufallsbegegnungen, Fremden und Bekannten als verrückt angesehen werden. Während im Zentrum der gesellschaftlichen Reaktion auf verrückte Äußerungen – heute wie gestern – die psychiatrische Anstalt und ihre Zwangsmittel stehen, verklingt der Anspruch einer humanen Umgangsweise, der Anspruch auf Verständnis und gleichberechtigter Verständigung weitgehend ungehört.

In »Wohin mit dem Wahnsinn« liefert Claudia Brügge eine dezidiert wissenschaftlich argumentierende Untersuchung des Umgangs der Anstaltspsychiatrie mit »psychotischen« Verhaltensweisen und alternativer Vorgehensweisen jenseits des etablierten psychiatrischen Versorgungssystems. Dabei lässt sie keinen Zweifel daran, was ihre Forschungen motiviert hat, wenn sie betont, dass »ein entscheidender Motor« ihrer Arbeit »Wut und Entsetzen über Gewaltmaßnahmen der Psychiatrie, psychische Folgewirkungen und gesellschaftliche Ausgrenzung von Psychiatriebetroffenen« war. Im Zentrum ihres Interesses steht dabei der Umgang mit dem Wahn, also dem Verhalten, das im psychiatrischen Jargon als »psychotisch« bezeichnet wird. Ihre Untersuchung versteht sich konsequent als Plädoyer, »sich mit dem subjektiven Erleben von 'Wahnsinn' zu beschäftigen, sich verstärkt seinen Inhalten zuzuwenden.« Die Frage, ob es alternative Umgangsweisen mit sogenanntem psychotischem Verhalten gibt, oder die Anstaltspsychiatrie und ihre extremen Zwangsmechanismen weiterhin als ultima ratio angesehen werden müssen, wird von der Autorin keineswegs rein theoretisch oder gar mit philosophischen Mitteln untersucht (dafür wäre die Lektüre von Denkern, wie Robert D. Laing, Foucault oder Deleuze ohnehin besser geeignet). So räumt sie der Darstellung ganz konkreter psychiatriekritischer und antipsychiatrischer Institutionen in ihrer Arbeit viel Platz ein: Können diese Einrichtungen der Subjektivität der Betroffenen wirklich besser gerecht werden; bringen sie es fertig einen qualitativen Unterschied ihrer Strukturen zu etablieren? Wie wirkt sich das andere/neue Verständnis wahnhaften Verhaltens in der Praxis aus? Nicht zuletzt wurde Claudia Brügge dabei von der Frage geleitet, ob sie selbst eine dieser Einrichtungen einem Betroffenen, einem nach landläufigem Verständnis »Behandlungsbedürftigen«, weiterempfehlen würde.

Der erste Teil des Buches ist einer allgemeinen Diskussion von psychiatrischen und »anti-psychiatrischen« Positionen zur Anstalt und ihren Zwangsmitteln gewidmet, während sich der zweite Teil mit den in der »Soteria Bern«, dem »Frauentherapiezentrum München« und dem »Weglaufhaus Berlin« etablierten Alternativen zu herkömmlichen Institutionen befasst. In einem Anhang gibt es ausführliche Interviews mit Vertretern dieser Einrichtungen. In einem extra Kapitel hat Claudia Brügge (die selbst für Wildwasser Bielefeld – einer Anlauf- und Beratungsstelle für Frauen, die in ihrer Kindheit sexuelle Gewalt erlebt haben – gearbeitet hat) sich mit der feministischen Psychiatriekritik beschäftigt. Ein Blickwinkel, der für die ganze Studie prägend geblieben ist.

Um noch einmal die Autorin selbst zur Sprache kommen zu lassen: »Ausgehend von der Tatsache, dass hier und heute keinesfalls strukturelle Umwälzungen dieses Gesellschaftssystems (zum Besseren hin) zu erwarten sind«, bietet Claudia Brügge eine lesenswerte Einführung in aktuelle alternative Konzepte zur etablierten Psychiatrie, die von der Theorie in die Praxis gefunden haben. Allerdings scheint zumindest das Interview mit Vertretern des Berliner Weglaufhauses erneuerungsbedürftig, da es vor dessen Eröffnung geführt worden ist (zur Praxis im Weglaufhaus: [Kerstin Kempker \(Hg.\) – Flucht in die Wirklichkeit](#)).

Lesenswert ist dieses Buch für alle, deren Interesse an Alternativen zur Psychiatrie nicht bei der bloßen Theorie halt macht. Für Leute also, die der fundierte wissenschaftliche Hintergrund dieses Buches nicht abschreckt, die aber außerdem wissen wollen, wie die Wirklichkeit hinter den Konzepten aussieht.